

Im Einsatz für Frühchen und ihren Start ins Leben

Bad Nauheimer Gespräch mit dem Neonatologen PD Dr. med. Harald Ehrhardt



Ärztliche Versorgung eines Frühchens im Brutkasten durch PD Dr. med. Harald Ehrhardt.

„Leichtestes überlebendes Frühchen aus amerikanischem Krankenhaus entlassen“: Diese Sensationsmeldung ging vor wenigen Wochen durch die Medien. Mit einem Gewicht von gerade einmal 245 Gramm war in San Diego im Dezember 2018 ein Säugling zur Welt gekommen und im Mai 2019 mit einem Gewicht von gut 2,5 Kilogramm nach Hause entlassen worden. Es sind Nachrichten wie diese, die von den enormen Fortschritten der Neonatologie künden, eines seit 50 Jahren existierenden Spezialbereichs der Kinder- und Jugendmedizin, der sich mit typischen Erkrankungen von Neugeborenen und der Behandlung von Frühgeborenen befasst. In Hessen gibt es landesweit 14 Frühchenstationen mit 138 Intensivbetten. Dass der Einsatz von Neonatologen oft schon während der Geburt beginnt, wenn sich das neugeborene Kind mit Atmung,

Kreislauf und Körpertemperatur auf das Leben außerhalb des Mutterleibes umstellen muss, berichtete PD Dr. med. Harald Ehrhardt (Foto) auf dem von Dr. med. Ingrid Hasselblatt-Diedrich moderierten Bad Nauheimer Gespräch (BNG). Ehrhardt, Leitender Oberarzt der Neonatologie und pädiatrischen Intensivmedizin am Gießener Universitätsklinikum (UKGM), geht es bei seiner Arbeit nicht um Sensationen, sondern „darum, diesen ganz kleinen Menschen den Start ins Leben zu ermöglichen“.

Zahl der Frühgeborenen steigt

Jedes 10. Kind ein Frühchen: Auch in Hessen steigt die Zahl der Frühgeborenen. Während hier im Jahr 2012 laut Statistischem Bundesamt 207 Frühgeborene auf die Welt kamen, waren es 2017 bereits 327 Neugeborene mit extrem niedrigem Geburtsgewicht. Was sind die Gründe für den Anstieg? Neben dem medizinischen Fortschritt vor allem das steigende Alter der Mütter, Übergewicht und Nikotin, erklärte Ehrhardt in seinem beeindruckenden Vortrag. Bereits eine Zigarette in der Schwangerschaft könne ausreichen, um eine Frühgeburt auszulösen.

Wie ein unfertiges, aus dem Nest gefallenes Küken sähe es aus, kommentierte Ehrhardt das Foto eines vier Monate zu früh geborenen Babys mit einem Geburtsgewicht von 890 Gramm. Schon nach wenigen Tagen habe das Neugeborene über 1.000 Gramm gewogen und selbst atmen und saugen können. Heute sei das Kind sechs Jahre alt und altersgemäß entwickelt. Auf einem anderen Bild war ein Baby zu sehen, das mit 320 Gramm geboren wurde – „kaum größer als ein Edding“ – und heute, einige Jahre später, ein normales Leben führe.

„Wir müssen uns bei unserer Arbeit den Extremen stellen“, sagte Ehrhardt. Und ja, es gebe Grenzen des Machbaren. „Wenn eine Frühgeburt droht, versuchen wir die Geburt so lange wie möglich hinauszuzögern. Damit verbessern sich sowohl die Überlebenschancen als auch die späteren

Entwicklungsmöglichkeiten.“ Zu den typischen Komplikationen, die bei sehr früh geborenen Kindern auftreten können, gehörten Hirnblutungen, Augenveränderungen, Darmentzündungen oder Lungenprobleme. Da die Lungen von Frühchen noch unreif sind, werden sie in der Regel gleich nach der Geburt in einen Inkubator gelegt, in dem viele notwendige Behandlungen durchgeführt werden können. Dank der großen Fortschritte in der Neonatologie überleben 75 Prozent der Frühchen ohne schwere Einschränkungen, teilte Ehrhardt mit. „In Hessen haben wir eine gute Qualitätssicherung.“

„Stillen, stillen, stillen!“

Jährlich werden rund 100 Frühgeborene unter 1.500 Gramm Geburtsgewicht jeweils für rund drei bis vier Monate im UKGM betreut: zunächst auf der Intensivstation und anschließend auf dem Zimmer. 2017 zählte die Station rund 1.500 früh- und neugeborene Babys. Wichtig sei, betonte Ehrhardt, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Dafür sei eine intensive Zusammenarbeit von Eltern, Ärztinnen und Ärzten und Pflegepersonal erforderlich. Zentrale Bedeutung habe die Interaktion zwischen Eltern und Kind. Auch die Ernährung spiele eine entscheidende Rolle für dessen weitere Entwicklung: „Stillen, stillen, stillen!“, forderte der Neonatologe.

Ehrhardt ist in Gießen Projektkoordinator des Nachsorgeprogramms „StartKlar“ für Frühgeborene, die auch nach der Entlassung einer hochspezialisierten Nachsorge bedürfen. Da die Leistungen der Gesetzlichen Krankenversicherung nicht kostendeckend sind, hatte der Vorstand der BNG beschlossen, „StartKlar“ mit einem Scheck über 3.000 Euro zu unterstützen, den Dr. med. Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach, Vorstandsvorsitzender des Förderkreises Bad Nauheimer Gespräche, und Dr. med. Ingrid Hasselblatt-Diedrich, 1. Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Ehrhardt überreichten.

Katja Möhrle